



Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin e.V.

Pressemitteilung der Deutschen Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin

Klimakrise – Folgen für chronisch kranke Kinder besonders gravierend

Berlin, 16.10.2025. Chronisch kranke Kinder leiden unter den sich verschärfenden Klimabedingungen in ganz besonderer Weise. Dies hat der Sommer 2025 wieder eindeutig gezeigt. Bereits bestehende Ungleichheiten im Vergleich mit Kindern ohne chronische Krankheiten vergrößern sich so weiter. Die Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin (DGSPJ) fordert daher im Hinblick auf den Sommer 2026 Maßnahmen, die weit über den bisher praktizierten vorbeugenden Hitzeschutz hinausreichen.

Auf diese dringenden Erfordernisse hatten zuletzt auch Ursula Anders aus Potsdam und Dr. Stephanie Boßerhoff aus Wesel von der AG Klimaschutz der DGSPJ beim Kongress für Kinder- und Jugendmedizin in Leipzig hingewiesen und dies mit Daten und Fakten belegt. Schlechte Klimabedingungen würden etwa laut Boßerhoff bei Kindern mit atopischer Dermatitis einen erhöhten Juckreiz auslösen, der durch Schweiß und zusätzlichen Stress entsteht. Bei Kindern mit Epilepsie verschärften sich bereits bestehende Schlafstörungen durch Hitze zusätzlich und erhöhten auch das Stresserleben insbesondere bei Extremwetterereignissen. Diese hätte auch für Kinder mit Behinderungen gravierende Auswirkungen, weil ihr Selbstschutz durch eingeschränkte Mobilität und mangelndes Gefahrenbewusstsein reduziert ist. Schlechter gewappnet gegen Klimaveränderungen sind nach den Erfahrungen von Ursula Anders chronisch kranke Kinder aber auch deshalb, weil 30 Prozent von ihnen zusätzlich mit klinisch relevanten psychischen Belastungen – etwa in Gestalt von Ängsten oder Essstörungen - leben müssen.

Um all diese Auswirkungen zu bewältigen, reichten derzeitige Hitzeschutzmaßnahmen (Verschattung, Klimatisierung, vermehrte Flüssigkeitszufuhr, Anpassung der Medikation) bei weitem nicht aus, erläutert Boßerhoff. Dringend erforderlich sei darüber hinaus

- das Aufstellen von Evakuierungsplänen (etwa für wichtige Hilfsmittel wie Rollstühle)
- das Vorhalten von Notfalltaschen (passend zu Art und Schwere der chronischen Erkrankung) sowie
- eine ausreichende Vorratshaltung von Medikamenten von bis zu drei Monaten.

Ursula Anders fordert darüber hinaus dazu auf, kostenfreies Informationsmaterial in Printform oder als Videomaterial in den jeweiligen Wartezimmern in Kliniken und Praxen anzubieten oder auch spezielle Kinderbücher bereitzustellen, die die Klimakrise kindgerecht aufbereiten.

Besonders hilfreich sind zudem die beiden von der DGSPJ - insbesondere für Ärzte und andere mit Kindern arbeitenden Fachgruppen - erstellten Checklisten „Klimafreundliches Arbeiten im Team“ und „Klimakrise im Patient:innen-Kontakt.“ Dort werden unter anderem wichtige medizinische Besonderheiten bei der Erkennung klimabedingter Faktoren benannt und Potenziale aufgezeigt, wie

Fachleute die eigene positive Vorbildfunktion gegenüber den Eltern und der Öffentlichkeit zeigen und kommunizieren können.

Mehr unter

<https://www.dgspj.de/wp-content/uploads/papiere-der-qaultaetszirkel-klima-checklisten-2024.pdf>.

Kontakt:

Deutsche Gesellschaft für Sozialpädiatrie und Jugendmedizin (DGSPJ) e.V.

Geschäftsstelle

Chausseestraße 128/129, 10115 Berlin

Tel. 030.4000 58 86 und 0174. 63 55 178

geschaeftsstelle@dgspj.de

www.dgspj.de